

Homilie zu Ez 37,12b-14 (und Joh 11,1-45)
Fünfter Fastensonntag (Lesejahr A)
9.3.2008 St. Laurentius

Ez 37,12b So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel.

13 Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin.

14 Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich führe es aus - Spruch des Herrn.

Liebe Gemeinde,

die heutigen Texte stellen uns moderne kritische Menschen vor etwas Unlösbares. Nicht erst im Evangelium, schon in der ersten Lesung, die wir gehört haben, ist eine Zumutung. „Gott der Herr spricht: Ich öffne eure Gräber, ich hole euch, mein Volk, aus den Gräbern heraus. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin. Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig werden.“

Wie sollen, wie können wir das verstehen? Unser Verstand sagt nein, das ist unmöglich. Man denke an die Tausende, Millionen, die zerrissen wurden, in Kriegen umkamen. Der Verstand sagt nein, das ist eine Zumutung, also das kann man nicht nachvollziehen. Das ist der Verstand. Der vernünftige Verstand sagt nein. Aber da ist nun der Herr, und er nennt sich viermal Herr, über alles und jedes, auch über den Tod. Von ihm her - nun kommt ein Wort - ist das alles eine Zumutung, und Zumutung ist nun einmal ein anderes Wort für Geist. Er mutet uns zu - was denn? Nicht, daß wir das ‚für wahr halten‘, nein. Er mutet uns zu, vor ihm zu treten und vor ihm standzuhalten. Was da hin und her geht, das ist nicht einfach ein Für-wahr-Halten, das ist Vertrauen. Schauen wir hin: Wenn der Verstand räsoniert, dann sagt er nein. Wenn das Herz aber weit wird, dann bekommen wir eine Einstellung, ein Verhältnis, und auf das kommt's an. Wir sollen vertrauen auf ihn, auf den Herrn, vor ihm aushalten und zu ihm ein Verhältnis finden. Vertrauen, dem entspricht dann bei ihm als dem Herrn Treue. Das ist das Entscheidende an dem, was wir den Glauben nennen, nicht das Für-wahr-Halten von Unsinn, sondern dieses Verhältnis: Trauen auf die Treue des Herrn, das heißt Leben. Das ist's, worum es heute geht bei diesem seltsamen Text. Wir sollen **vertrauen auf ihn, auf seine Treue, ein Verhältnis finden und darin standfest werden, aushalten**, wann denn, wo denn, wie denn? Immer dann, wenn es um den Tod geht, Untergang, zu nichts gehen; sterben, Tod. Immer dann ist das gefragt: vor ihm stehen, aushalten, trauen auf seine Treue und im Untergang leben, ein anderes Leben als das biologische da, aber Leben!

Um das geht es heute im Text. Wir sollen inmitten unserer Untergänge, und derer sind viele, inmitten unserer Sterbensgänge, und derer sind viele, inmitten unseres endgültigen Todes vor ihm geraten und vor ihm standhalten, vertrauen auf seine Treue und mitten im Sterben leben, aufleben zu einem neuen, anderen Leben, einem Leben, das nicht stirbt. Um das geht es heute an diesem Sonntag mit diesen Worten.